

Fünf

Fünf Leben, fünf Leiden

Von YuiMadao

Kapitel 2: Reita - Drogen

Das Zeugnis in der Tasche schlenderte ich nach Hause. Heute musste ich meinen Eltern verklickern, dass ich erstmal nichts machen werde, also keiner Ausbildung oder Arbeit nachgehen werde. Ich wollte erst mal die Sau raus lassen. Ich wollte meine Freunde sehen und endlich den Spaß haben, auf den ich die ganze Zeit hatte verzichten müssen. Schließlich war ich schon 18 und damit auch erwachsen, um meine Entscheidungen selber treffen zu können.

Daheim war meine Mutter in der Küche. Sie schaute hoch, als ich rein kam, und fiel mir um den Hals. Sie war sehr stolz auf mich und meinen sehr guten Abschluss. Sie plante aus mir einen Anwalt zu machen oder am besten einen Arzt. Doch ich musste sie in dieser Sache enttäuschen. Nicht nur, dass ich nichts der Gleichen studieren wollte, sondern auch, dass ich erstmal gar nichts machen möchte.

Ein bisschen Angst hatte ich schon vor ihrer Reaktion, deswegen wollte ich es einfach über mich bringen und endlich anfangen zu Leben. Meinen ganzen Mut nahm ich zusammen und sagte ihr, dass ich eine Auszeit von dem ganzen bräuchte und dass ich erstmal nichts machen werde. Relativ entspannt nahm es meine Mutter hin. Sie ging wahrscheinlich davon aus, dass ich nur über den Sommer lang meine Hörner abstoßen wollen würde um dann ins Berufsleben ein zu steigen, doch sie würde sehen, was ich machen werde , wenn der Sommer vorbei sein würde.

Einige Tage später meldeten sich meine ganze Freunde wieder und wir verabredeten uns bei einem Kumpel zu Hause, um eine Party zu schmeißen. Jeder besorgte dies und jenes und wir versammelten uns dann bei Seiji. Seiji war ein guter Kumpel, den ich aus der Schule kannte und mit dem ich außerhalb dieser selten was unternommen hatte. Umso mehr war ich happy auch außerhalb der Mauern einen drauf machen zu können.

Was ich nicht wusste war, dass Seiji einen älteren Bruder hatte. Sein Name war Taku und er war schon 20 Jahre alt. Wie gesagt, wir versammelten uns im Wohnzimmer von Seiji und verteilten erstmal das Bier. Im Hintergrund lief Musik und wir unterhielten uns über alles mögliche, machten Pläne für die nächsten Wochen und tranken was das Zeug hielt. Etwas später stieß Taku dazu. Er war etwas kleiner als ich, aber er hatte eine Ausstrahlung , die meine bei weiten übertraf. Sein Gesicht war nicht unbedingt makellos , aber dennoch von einer Schönheit, die einen dahin schmelzen ließ. Sein

dünnere Körper gehüllt in hautengen Klamotten ließ meine Phantasie überschlagen. Und erst seine Stimme lullte mich ein, sodass ich mich in ihm verlor und nicht mal merkte, wie Taku mir die Hand zum Gruße hin hielt und ich keinen Anstalt machte diese zu ergreifen.

Diese peinliche Situation überbrückend griff ich nach einem Bier und reichte es ihm. Er nahm es dankend an und gesellte sich zu uns in die Runde. Doch eher ich mich versah hatte er sein Bier leer getrunken und sich nach oben zurück gezogen. Ein wenig geknickt über diese Situation trank ich mein Bier auf ex und wollte die Toilette auf suchen. Doch mein Kumpel erklärte das die Toilette unten kaputt sei und ich ruhig die obere im Flur nutzen konnte.

Etwas wackelig auf den Beinen ging ich die Treppe nach oben und fragte mich, wo den die Tür zur Toilette war. Die Türen sahen alle gleich aus und alle waren sie geschlossen. Noch mal nach unten gehen und fragen konnte ich nicht, ich würde es nicht schaffen ohne mir dabei in die Hose zu machen. Also versuchte ich noch möglichst logisch zu denken. Normalerweise befanden sich Badezimmer am Ende eines Flurs, also würde ich jetzt auch die Tür am Ende mal aufmachen und hoffen das ich Recht hatte.

Sachte drückte ich die Klinke runter und öffnete die Tür. Die Sonne blendete mich und erstmal sah ich nichts außer grelles Licht. Doch als ich wieder richtig sehen konnte, erblickte ich ein helles Zimmer mit einem riesigem Bett an der Wand. Also hatte ich mich geirrt. Das Zimmer schien Seijis Eltern zu gehören. Ohne nach zu denken öffnete ich einfach das Zimmer, was mir am nächsten war und stolperte regelrecht in das hinein. Doch wieder war es nicht das Badezimmer, sondern das Zimmer von Taku. Dieser stand mir mit dem Rücken gewandt und fuhr ertappt in meine Richtung. Erst wollte ich mich entschuldigen, doch dann sah ich was er da machte. Er hielt einen Geldschein zu einem Röllchen gedreht in der Hand und hatte vor sich einen kleinen Spiegel, auf dem in zwei Linien sich weißes Pulver erstreckte.

Ehe ich etwas sagen konnte, entspannten sich seine Gesichtszüge und er fuhr unbeirrt fort sich das Zeug rein zu ziehen. Erst dann sagte er mir, dass er sich für eine Sekunde erschreckt hätte, weil er gedacht hatte, dass ich sein Bruder wäre. Ich fragte ihn daraufhin, wo denn die Toilette sei und er sagte mir die richtige Tür. Wie im Traum erledigte ich mein Geschäft und schritt wieder in den Flur. Dort stand Taku und schien auf mich gewartet zu haben, denn ohne jegliche Vorwarnung zog er mich zu sich ins Zimmer und schloss die Türe hinter mir.

Wie ein verschrecktes Reh presste ich mich an die Tür und beobachtete jeden Schritt, den Taku machte. Nicht, dass er mir Angst machen würde, doch diese Situation benebelte meine Sinne und alles kam mir so unwirklich vor. So einer wie Taku machte doch so was nicht, oder? Ich meine, ich kenne ihn ja erst seit ein paar Stunden, kann ich dann davon ausgehen, dass so was nicht zu ihm passte? Gewiss nicht. Das zumindest würde erklären, warum er so aussieht als würde er nichts zu essen bekommen.

Taku wuselte etwas in seinem Zimmer umher und setzte sich schließlich auf sein Bett, während ich immer noch nichts sagte und immer noch an der Tür stand.
„Du hast mich eben ganz schön erschreckt. Für einen Moment dachte ich, es sei mein

Bruder. Er weiß es zwar, sieht es aber nicht gerne. Daher würde ich sagen, dass du nichts gesehen hast, zumindest nichts, was mein Bruder erfahren sollte.“

Ich sagte nichts, sondern nickte nur. Was mir gerade Angst machte, war die Tatsache, dass es mich irgendwie nicht störte, dass er da eben vor mir seine Lines gezogen hatte. Ich kam mir ein bisschen blöd vor wie ich hier stand und einem Idioten gleich wirken musste. Also lockerte ich etwas meine Haltung und schritt ein wenig in den Raum hinein. Inzwischen war Taku aufgestanden und suchte was in seinen Hosentaschen und auf seinem Schreibtisch.

Plötzlich drehte er sich um und fragte mich, ob ich einen Kaugummi hätte. Ich nickte. Kaugummis gehörten einfach in meine Taschen genauso wie mein Handy und Zigaretten. Also gab ich ihm einen und er nahm es sich. Dabei kam er mir näher und ich verlor mich wieder in seinen Augen und merkte nicht, wie wir uns einen Schmatzer auf die Lippen gaben. Für ihn war die Sache eindeutig. Er wollte sich scheinbar für den Kaugummi bedanken und ich? Ich erlebte den Blitz meines Lebens. Das war es wohl. So fühlte es sich also an, wenn man sich verliebt hatte.

~*~

Am nächsten Tag schrieb mir eine unbekannte Nummer, dass mich jemand treffen wollte. Erst als ich am Ende den Namen des Absenders las, beschleunigte sich meine Atmung und mein Herzschlag. Er wollte mich wieder sehen. Also ging ich zu ihm und er überredete mich bei ihm zu übernachten. Also tat ich das. Über den Tag schauten wir DVDs, aßen was oder zockten auf der Playstation. Immer wieder hielten wir irgendwie Körperkontakt, sei es mit Schulter an Schulter oder Knie an Knie.

Erst als wir abends noch einen Film einschoben, ergriff er meine Hand und wollte sie nicht los lassen. Am späten Abend als wir schlafen gingen, kam eine große Überraschung. Er rollte mir keine Matratze aus, sondern forderte mich auf sich zu ihm ins Bett zu legen. Ich war zwar ein wenig überrumpelt, aber ich war niemand, dem es unangenehm war oder der sich anstellte. Also legte ich mich unter die Decke und er folgte mir. Nur das kleine Licht brannte und wir schauten uns lange in die Augen. Erst berührten sich unsere Beine, dann unsere Oberkörper bis wir ganz eng aneinander gekuschelt da lagen und uns immer weiter in die Augen geschaut haben. Irgendwann hielt ich nicht mehr stand, senkte meinen Blick und sah direkt auf seine Lippen. Und da passierte es. Als hätte jemand einen Schalter umgelegt, begannen wir uns zu küssen.

Nicht wie jemand, der sich gerade erforschen wollte und mit einer Sanftheit ran ging, sondern wie jemand, der es kaum aushalten konnte endlich diesen Körper auf sich zu spüren und diese Lippen ein zu fangen und solange daran saugen bis diese geschwollen und rot waren. Vielleicht war es billig und einfach nur verfrüht, doch ich konnte nicht anders als mich hin zu geben und so schliefen wir miteinander. Ich fühlte mich keinesfalls als Flittchen, obwohl in Anbetracht der Dauer unserer gemeinsam verbrachten Zeit, dies wirklich zu denken übrig ließ.

Spät in der Nacht wachte ich auf. Neben mir lag niemand. Taku wollte gerade aus der Tür gehen, als ich mich erhob und ihn fragte, wohin er ginge. Er sagte, dass er nur in

den Garten ging, um eine zu Rauchen. Ich bat ihn kurz zu warten, denn ich wollte auch eine Rauchen. Ich tat es zwar nicht immer nach dem Sex, aber ich hatte jetzt das starke Bedürfnis mit zu gehen.

Im Garten zündete ich mir meine Zigarette an und gab das Feuerzeug weiter. Taku holte aus seiner Tasche eine selbstgedrehte Zigarette heraus, die aussah wie eine Schultüte. Ich war nicht dumm. Ich wusste dass das Ding ein Joint war.

Spätestens als das Ding brannte und sich dessen Geruch in meiner Nähe ausbreitete, war mir klar, dass er da Gras rauchte. Während ich in einem angemessenen Tempo rauchte, zog er an dem Ding als wäre es gefährlich auch nur in die Nähe zu kommen und er ließ auch ziemlich lange den Rauch in der Lunge ehe er es in die Nachtluft entließ. Der Geruch war jetzt nicht unbedingt unangenehm und es machte mich neugierig. Ich wartete bis er wieder einen tiefen Zug nahm, ehe ich mich zu ihm drehte und meinen Mund gegen seinen presste. Erschrocken öffnete sich sein Mund und entließ somit auch den Rauch, den ich jetzt in meine Lunge inhalierte. Taku grinste sich einen ab, als ich den Rauch entließ und zog wieder daran. Doch diesmal legte sich seine Hand an meine Wange und er schaute mir in die Augen, um dann unsere Lippen zu vereinen und mir den Rauch in aller Ruhe in die Lungen zu blasen.

Allein diese Aktion ließ mein Herz höher schlagen und ich verlor mich mal wieder in seinen Augen. Bis auf einen gewöhnungsbedürftigen Nachgeschmack und Speichelfluss merkte ich nichts von dessen Wirkung. Und auch als wir hoch gingen, stellte ich mir die Frage, ob ich überhaupt von dem bisschen high werden würde.

Im Bett saß die ganze Situation schon anders aus. Die Wirkung setzte ein. Ich hatte mir high-Sein ganz anders vorgestellt als das, was ich in diesem Moment erlebte. Irgendwie fand ich alles in diesem Moment komisch und lachte einfach drauf los. Taku dagegen schien da eher die ruhige Schiene zu fahren. Er wirkte sehr entspannt und hatte das dringende Bedürfnis zu schlafen statt sich um mich zu kümmern. Das machte mir aber nichts aus. Während Taku sich in das Land er Träume verabschiedete, grinste ich mir einen ab. Im Nachhinein konnte ich aber nicht mal sagen, was so lustig gewesen war. Die Tage zogen dahin und ich verbrachte die ganze Zeit nur mit Taku. Und irgendwie von heute auf morgen beschlossen wir zusammen zu sein. Wir teilten alles. Auch das Gras. Nach dieser ersten Nacht wollte ich einen richtigen Joint rauchen und so bettelte ich bei meinem Freund, bis dieser nachgab und ich ihm versprechen musste, nie bei seiner Abwesenheit nur in die Nähe von Gras zu kommen.

Genau dieses Versprechen brach ich nach wenigen Tagen. Mittlerweile lernte ich noch andere seiner Freunde kennen und merkte auch schnell, dass auch diese kiffen und sich sonstiges rein schmissen. Doch mich störte es keineswegs. Sie kiffen, ich fing an zu kiffen, da wurde man automatisch zu Freunden.

Taku fuhr zu einem Kumpel, um Gras zu besorgen und blieb auch über Nacht weg, weil dieser außerhalb der Stadt wohnte. Kaum war Taku aus der Stadt, schon meldeten sich seine und demnach auch meine Kiffer-Freunde und wollten was mit mir unternehmen. Ich sagte zu und traf mich mit ihnen. Schon nach weniger Zeit fing der erste an zu nörgeln, dass er was rauchen wollen würde, aber nichts da hätte. Als ich ihn fragte, warum er denn sich nichts besorgte, antwortete er mir, er habe kein Geld und auch das Gras sei in der Stadt knapper geworden. Deshalb war ja mein Freund

auch auswärts welches zu besorgen. Das einzige, was man hier noch bekäme, wäre Shit. Dieser lag auch nicht zu hoch im Kurs und so ein bis zwei Gramm würden reichen. Aber da sie kein Geld hatten, würde auch das ins Wasser fallen. Ich wollte nicht so sein. Ich hatte noch genügend Geld. Zumindest würde das Geld reichen, ein ganzes Jahr finanziell abgesichert zu sein.

Also ging ich an einen Automaten und beschaffte das Geld. Bei einem anderen Dealer wurde das Shit gekauft, ein anderer Freund schaffte eine Bong an und nun saßen wir in der Wohnung eines 'Kumpels' und kifften uns die Birne weg. Ich merkte nicht, wie ich immer mehr da hinein rutschte und immer mehr das Verlangen entwickelte, mich voll zu dröhnen.

Als am nächsten Tag mein Freund wieder kam und ich noch am schlafen war, merkte er, dass was nicht stimmte. Erstens lag ich immer noch in der Wohnung unseres Kiffer-Freundes und zweitens stand die Bong neben mir. Doch aufregen konnte er sich nicht darüber, er war zu stoned um zu reagieren.

Die Tage zogen dahin. Wir rauchten beide was das Zeug hielt und mein gespartes Geld wurde auch immer weniger. Mein Freund brauchte immer was neues zu rauchen und auch ich wollte nicht auf der Strecke bleiben und deswegen besorgten wir das Zeug in großen Mengen, meist reichte es uns aber nicht mal eine Woche damit klar zu kommen. Immer war irgendwer hier.

Wir hockten auch immer mehr bei unseren Kiffer-Freunden und teilten auch gezwungenermaßen. Da ich ständig im Rausch war, merkte ich es nicht einmal. Ich gammelte vor mich hin. Immer mehr vernachlässigte ich Pflichten und ließ mich auch fast nie zu Hause blicken. Höchstens mal zum Duschen oder zum Klamotten wechseln. Meine Eltern fingen an, das alles komisch zu finden.

Aber sie hielten sich erstmal zurück und fragten mich statt dessen, wohin ich gehen würde und was ich da mache. Da meine Eltern nicht wissen durften, dass ich mit einem Kerl zusammen war, log ich ihnen ständig was vor. Jeder Gang nach Hause verursachte in mir Zustände der Panik. Ich hatte immer Angst, sie würden mir anmerken, dass ich kiffe. Aber irgendwie schienen sie das nicht zu sehen. Wunderten sich aber über meine Gefühlsausbrüche und Stimmungsschwankungen.

Langsam aber sicher rutschte ich ab. Mittlerweile rauchte ich mehrere Gramm Gras am Tag und mir wurde alles schlichtweg egal. Mir war egal was um mich passiert. Ich gammelte vor mich hin. Ich trug nur noch einen Jogginganzug und verließ kaum die Bude meiner neuen Kumpels.

Der Sex mit Taku wurde weniger. Meistens waren wir zu high um uns zu regen. Wir flogen gerne statt über uns her zu fallen. Und wenn wir irgendwas angefangen haben, dann waren es meist halbherzige Versuche mitten in der Nacht, nachdem wir Stunden zuvor uns weg gekiffert haben.

Das Haus, in dem die Wohnung unserer Freunde lag, war eine heruntergekommene Hütte. Nach einer Zeit erfuhr ich, dass Nutten die unteren Wohnungen mieteten und wenn man ganz still war, konnte man sie bei der Arbeit hören. Gegenüber wohnte

eine Frau mittleren Alters. Sie war furchtbar mager und sah aus als würde sie jeden Moment sterben.

Sie war sehr nett, aber auch sehr krank. Sie hatte Krebs und würde sterben. Man wusste aber nicht, wann es soweit war, also hielt sie sich mit Medikamenten über Wasser. Eines Tages als wir sie besuchten, vernahmten wir für uns ein bekannten Geruch. Und als wir sie darauf ansprachen, gab sie zu, eine Kifferin zu sein. Und prompt hatten wir unsere eigene Dealerin im Haus. Besser konnte es nicht mehr laufen.

Wochen verstrichen und mein gespartes Geld neigte sich dem Ende. Taku fing an Schulden zu machen. Unsere Beziehung hatte keinen Sinn mehr. Immer wieder sah ich ihn, wie er mit irgendwem rummachte. Dabei machte er kein Unterschied ob Frau oder Mann. Noch viel schlimmer fand ich die Tatsache, dass er auch vor dem Alter keinen Halt machte. Erst sah ich ihn während einer Party mit dem 13-jährigen Bruder eines Freundes knutschen und zuletzt mit unserer Dealerin.

Er wurde mir zu wider und wir stritten immer mehr. Irgendwie war ich dann auch noch die Anlaufstelle für Schuldeneintreiber. Immer wollten sie von mir Geld haben und verfolgten mich regelrecht.

Ich war aber ein Trottel. Ich blieb immer noch bei Taku und liebte ihn abgöttisch. Ich wollte ihn niemals loslassen. Auch dann nicht, als Taku gesagt hatte, er würde ballern. Erstmal habe ich das nicht verstanden, was er damit meinte, doch schnell wurde mir klar, dass er Pepp oder was anderes in dieser Richtung meinte. Er zog also wieder. Doch diesmal wollte ich ihm nicht nacheifern. Es reichte mir das ich Mittlerweile 7-8g am Tag Gras brauchte. Ich war dauerstoned und unfähig am Leben teil zu nehmen.

Meine Eltern machten mittlerweile Terror. Mein Zimmer wirkte ausgeräumt. Mein Goldschmuck war schon längst verkauft und auch Elektrogeräte wurden verschachert. Ich wirkte nur noch krank. Meine Eltern riefen ständig auf meinem Handy an und wollten wissen, wo ich sei und was ich mache. Ab und zu forderten sie mich auf nach Hause zu kommen, doch ich konnte nicht. Ich war zu stoned um mich zu bewegen. Auch als die Beziehung zu Taku endgültig brach, blieb ich immer noch in dieser Wohnung und kiffte weiter, was das Zeug hielt. Und dann machte ich ganz viele unnötige Fehler. Ich schlief immer wieder mit Taku. Diesmal hatten wir es irgendwie geschafft nüchtern am frühen Morgen, vor unserem Morgenjoint, übereinander her zu fallen.

Der Sex war verdammt gut, aber wir hatten keine Beziehung mehr. Taku war jetzt mit unser Dealerin zusammen, aber auch nur, weil er so an viel Gras und Sonstigem ran kam ohne dafür zu bezahlen. Junkie eben. Auch kam es mir zu gute, irgendwie. Taku fing wieder an mir zu sagen, dass er mich liebte und dass er nur das tat, um uns weiterhin mit Drogen zu versorgen. Und blind wie ich war, habe ich ihm geglaubt und still schweigend zu gesehen. Mich wunderte eh nichts mehr. Auch nicht das dieser 13 jährige Knirps ständig um Taku herum wuselte und meinte er müsste ihn bei jeder Gelegenheit an grabschen.

Stillschweigend saß ich da und rauchte mir stattdessen einen.

Und dann kam der Tag.

Ich ging nach Hause und merkte, dass etwas nicht stimmte. Irgendwas war anders und meine Eltern hatten diesen Blick drauf, den ich zuletzt gesehen habe, als Opa gestorben war. Ich rechnete mit dem Schlimmsten.

Eine Weile stand ich einfach nur im Hausflur und starrte in die Gesichter meiner Eltern. Mein Vater löste sich von der Starre und rannte regelrecht auf mich zu. Mit einem Mal hatte ich ihn an meiner Gurgel hängen. Er würgte mich, während er auf mich einschrie.

„Du kleine Schwuchtel. Wie konntest du uns das antun. Du kleine Schlampe bist nicht nur schwul, sondern nimmst auch noch Drogen. Wieso verdammt! Wieso verdammt, tust du uns das an!“

Meine Mutter ging dazwischen und zerrte meinen Vater von mir runter. Hustend und nach Luft ringend heulte ich drauf los. Es wurde mir einfach zu viel. Ich hatte seit Tagen nicht mehr gekiffert, weil es kein anständiges Zeug mehr in der Stadt gab und Taku mal wieder irgendwo rum hurte.

Ich rannte in mein Zimmer und wollte mich einschließen. Doch mein Zimmerschlüssel steckte nicht in der Tür. Nicht mal im Badezimmer. Auch als ich die Schubladen durchsuchte, merkte ich, dass weder die Medikamente, die üblicherweise hier lagen, genau wie auch Rasierer und die Schere fehlte.

Was dachten meine Eltern denn? Dachten die allen Ernstes, ich würde mir was an tun? Als ich einen Moment zu Ruhe kam, wurde mir auch bewusst, dass meine Eltern wahrscheinlich recht mit ihrer Vermutung hatten, weil wonach hätte ich denn in den Schubladen suchen wollen. Bestimmt nicht nach dem Schlüssel oder Hautcreme.

Tatsächlich hatte ich in diesem Moment daran gedacht mir was an zu tun.

Es brachen auf einmal schlimme und strenge Zeiten an. Mein Handy wurde mir abgenommen. Mein Vater schlief bei mir im Zimmer auf einer Matratze. Ich wurde beobachtet und durfte nicht raus. Auch meinem 19 Geburtstag verbrachte ich unter strenger Beobachtung daheim.

Mein Körper fing an Anzeichen von Entzugserscheinungen zu zeigen. Ich wollte so sehr einen Rauchen, dass ich durchdrehte und aggressiv gegen meine Eltern wurde. Taku meldete sich nicht mal. Oder ich konnte es zumindest nicht sagen: Meine Eltern hatten mein Handy und Taku wusste nicht einmal, wo ich wohnte.

Irgendwann bekam ich Besuch. Besuch von Seiji. Er kam nicht nur im Auftrag seines Bruders, sondern auch um nach mir zu schauen. Nachdem Seiji von meinen Eltern gefilzt wurde, durfte er zu mir rauf und ich durfte sogar die Tür anlehnen.

„Mensch Reita, ich habe dich gewarnt dich auf Taku ein zu lassen. Ich habe dir gesagt, dass es schief gehen wird. Warum hast du nicht auf mich gehört? Ich bin sein Bruder. Ich weiß, wie er ist. Du hättest auf mich hören sollen, dann wärest du nicht in dieser Situation“, meckerte er mich an.

Ich wusste nicht, was ich darauf antworten sollte, also sagte ich nichts dazu, sondern fragte nach Taku.

„Wie geht's Taku? Hatte er versucht, mich zu erreichen? Mein Handy haben die mir abgenommen.“, sagte ich und hoffte, er könnte mir was sagen.

„Reita, ich mag dich nach wie vor und nach wie vor werden wir Freunde sein, aber ich kann und werde es dir nicht verschweigen. Taku ist eine drogensüchtige Nutte, die es mit jedem treibt, der ihm Gras oder sonstiges geben kann. Er hat dich gefickt, weil du Kohle hattest und er so erstmal versorgt war. Jetzt, wo du kein Geld mehr hast und auch keins aufreiben kannst, warst du vielleicht nur für einen Fick ganz gut, aber ansonsten zieht er keinen Nutzen von dir. Und da du gefragt hast: ja, er hat dich versucht zu erreichen, aber auch nur, um dich zu fragen, ob du ihm ein wenig Geld leihen könntest. Als du nicht geantwortet hast, hat er mich gefragt, wo du steckst. Alter! Vielleicht ist es ja die Chance, um endlich von ihm weg zu kommen und vielleicht auch von den Drogen.“, wurde Seiji immer leiser zum Ende hin.

Wieder antwortet ich ihm nicht. Einerseits schmerzte mich, dass Taku sich nicht um mich sorgte, andererseits konnte und wollte ich es mir nicht eingestehen, dass er so war.

Seiji verabschiedete sich nach einer Zeit und meine Eltern kamen ins Zimmer und hielten mir einen Umschlag vor die Nase.

Desinteressiert öffnete ich das Ding und zog ein Flugticket heraus. Auf diesem stand mein Name drauf und das Datum in einer Woche. Es ging nach China. CHINA?

„Was zum Henker soll ich in China. Hab ihr sie noch alle.“, brüllte ich drauf los. Das war doch nicht deren Ernst.

„Jetzt pass mal auf. Du fliegst nach China, zum Cousin deiner Mutter. Er wird erstmal auf dich aufpassen. Und zurück darfst du erst dann, wenn wir entschieden haben, wie es hier weiter geht.“, sagte mein Vater und versuchte nicht schon wieder die Nerven zu verlieren.

„Ich bin keine 5 mehr. Und nach China will ich nicht.“, brüllte ich immer noch.

„Jetzt pass mal auf. Dass du keine 5 bist, wissen wir auch ohne dich. Aber dass du unfähig bist dein Leben alleine zu gestalten, hast du uns mehr als genug verdeutlicht. Also wirst du auf uns hören und das tun, was wir dir sagen. Vielleicht retten wir noch was.“, sagte mein Vater mit so viel Nachdruck, dass ich nicht mal protestieren wollte.

~*~

Die Woche ging schnell rum. Und ehe ich mich versah, saß ich in dem Flieger nach China. Meine Eltern wollten mich einfach weg schieben, um mit meinem Problem nicht konfrontiert zu werden. Sie wollten lieber den Schein wahren und mich ins Ausland verfrachten, so sah ich das zumindest. Dass ich Entzugerscheinungen hatte und regelrecht einem Joint hinterher schmachete, schien sie nicht zu kümmern. Aus den Augen, aus dem Sinn. Ein wenig war ich froh keine Chemie genommen zu haben, ich wollte mir nicht vorstellen wie sich so ein Entzug anfühlte.

Nun bin ich schon seit über einem Monat hier. Ein paar mal hatte ich mit meinen Eltern telefoniert und ansonsten jeglichen Kontakt gemieden. Sie schickten jede Woche Geld, damit ich überleben konnte und ansonsten achtete der Cousin meiner Mutter immer auf mich. Sein Japanisch war nicht unbedingt das beste, deshalb zog ich mich mehr zurück und verbrachte die meiste Zeit in meinem Zimmer und schaute fern. Wenigstens hatte ich Glück und ich empfang einige japanische Sender.

Einmal dachte ich drüber nach, los zu ziehen und mir was zu besorgen, doch die Angst

geschnappt zu werden oder Zeug von schlechter Qualität zu kaufen überwog. Das Risiko war mir eindeutig zu hoch. Zum Glück ging das nach einer Zeit weg und ich konnte drauf verzichten.

Tage und Wochen zogen an mir vorbei und ich hatte echt das Gefühl, hier für immer meine Zeit verbringen zu müssen. Ich lernte einige Sätze auf Chinesisch und konnte wenigstens ab und zu alleine in die Stadt gehen. Irgendwie rechnete ich nicht mehr damit, dass meine Eltern mich je nach Hause holen würden, doch an einem regnerischen Dienstag riefen sie an und teilten mir mit, dass sie jetzt alles geregelt hätten und ich am Ende der Woche wieder in Japan sein werde.

Als ich im Flieger saß überkam mich das Gefühl, doch nicht zurück zu wollen, schließlich wusste ich nicht, was mich erwarten würde und ob ich so einfach in mein altes Leben zurück kehren konnte. Ein Stich im Herzen verspürte ich, als ich an Taku dachte und ob ich ihn je wieder sehen würde.

Kurz vor der Landung zuckte ich zusammen. Ich schien eingeschlafen zu sein. Ich sah schon die Häuser und Straßen und mir wurde mehr als bewusst, dass sich gar nichts geändert hat und wahrscheinlich sich nie ändern wird.